

Forum – Rezension



Theodor H. Winkler

Zeitenwende

Russlands und Chinas Griff nach der Weltmacht



PHILIPPE WELTI

Zeitenwende – ein grosses Wort. Es steht für Ereignisse, die die Gesellschaft nicht mehr einzuordnen weiss. In der «Zeitenwende» steckt die Ahnung, manchmal die Angst, dass nachher alles anders sein werde als vorher. Der Berliner Mauerfall war eine solche Zeitenwende; mit dem Untergang der Sowjetunion wandelte sich die bipolare Weltordnung des Kalten Krieges, dominiert und stabil gehalten durch den Wettbewerb zwischen den USA und der Sowjetunion, in eine Weltordnung mit einer einzigen überlebenden Supermacht, den USA. Die Welt hielt den allgemeinen Frieden für dauerhaft gesichert. Wir alle, jedenfalls in Europa, begannen, uns die Friedensdividende auszuzahlen, die Armeen weitgehend abzurüsten und Störungen von Sicherheit und Stabilität als beherrschbare Nebenerscheinungen des Lebens zu betrachten, die man komfortabel unter Kontrolle halten könne. Nur allmählich erwuchs dem

Zeitenwende – Russlands und Chinas Griff nach der Weltmacht

Theodor H. Winkler, *Zeitenwende – Russlands und Chinas Griff nach der Weltmacht*, LIT-Verlag, 2023. (ISBN 978-3-643-80339-9)

globalen Hegemon USA im wirtschaftlichen Aufstieg Chinas ein geostrategischer Gegenpol. Noch heute suchen die Konkurrenten Regeln einer neuen funktionierenden bipolaren Weltordnung, während sich mit der Zeitenwende eine neue globale Ordnung etablieren will.

Russlands Überfall auf die Ukraine im Februar letzten Jahres hat viele von uns überrascht; wir hatten nicht beachtet, dass Putins Feldzug gegen seine südlichen Nachbarn bereits 2008 mit dem kurzzeitigen Krieg gegen Georgien begonnen hatte. Der 2014 offensichtlich werdende Mehrheitswille des ukrainischen Volkes, zum Friedensraum europäischer Demokratien zu stossen, hat die Besetzung und Annexion des ukrainischen Donbass und der ukrainischen Krim durch die unverändert imperialistisch zur Ausdehnung ihrer Grenzen getriebene russische Führung nach sich gezogen. Mit dem militärischen Überfall auf den Nachbarn Ukraine sollte ein erstes Kapitel der territorialen und hegemonialen Wiederherstellung der verblichenen Sowjetunion abgeschlossen werden. Diese Strategie ist vorläufig gescheitert, gründlich gescheitert. Wie es dazu kam und was es für die Zukunft zu bedeuten hat, darüber werden künftig Bücher geschrieben werden.

Ein wichtiges liegt schon vor: «Zeitenwende – Russlands und Chinas Griff nach der Weltmacht» von Theodor H. Winkler. In der Tat ragt dieses Werk des frü-



ALT-BOTSCHAFTER PHILIPPE WELTI ist einer der scharfsinnigsten Beobachter der Schweizer Sicherheitspolitik. Er war von 1998 bis 2004 Politischer Direktor des VBS und hat in seiner Funktion die moderne Schweizer Sicherheitspolitik entscheidend mitgeprägt. Welti wurde 2004 zum Botschafter im Iran ernannt, 2009 zum Schweizer Botschafter in Indien. 2012 wurde er pensioniert und ist seither publizistisch auf dem Gebiet der Geopolitik und Geostrategie tätig. Zu seinen Publikationen gehört u. a. «Meere und Märkte», das er mit Daniel Woker und Mark Dittli von TheMarket/NZZ herausgegeben hat. Das Buch ist im NZZ-Shop erhältlich.
E-Mail: phwelti@bluewin.ch

«Bei Theodor Winkler erhält der Begriff der Zeitenwende seinen ganzen Inhalt, indem die Vorgänge aus ihrem Entstehen heraus und mit ihrer Bedeutung für die Zukunft mit dem Blick des erfahrenen strategischen Analytikers beschrieben und gedeutet werden.»

heren Strategiedenkens des VBS und Schöpfers der drei Genfer Zentren (für Sicherheitspolitik, GCSP, für humanitäre Minenräumung, GICHD, und für Gute Regierungsführung, DCAF) weit aus dem rasant wachsenden Schrifttum heraus. Was es für die Schweiz zu einem wichtigen Werk macht, ist die Berücksichtigung der Betroffenheit und des Handlungsbedarfs für unser Land. Aus dem Munde von Olaf Scholz, dem deutschen Bundeskanzler, war das Wort der Zeitenwende vor einem Jahr erst ein vieldeutiges Schlagwort, vielleicht auch gedacht als Entschuldigung, warum die deutsche Regierung auf Putins «militärische Sonderoperation» vorerst zögerlich reagierte. Bei Theodor Winkler erhält der Begriff der Zeitenwende seinen ganzen Inhalt, indem die Vorgänge aus ihrem Entstehen heraus und mit ihrer Bedeutung für die Zukunft mit dem Blick des erfahrenen strategischen Analytikers beschrieben und gedeutet werden. Putins Aggression gegenüber seinem vermeintlich unterlegenen Nachbarn erhält hier die welthistorische Bedeutung, die ihr innewohnt. Erst das strategisch durchdachte ganze Bild offenbart dem Leser, dass es im Ukrainekrieg nicht um einen territorialen Konflikt geht, sondern um Weltgeschichte mit der ganzen Schwere des Wortes.

Putin ist seit Langem entschlossen, den Raum russischer Macht und ehemals sowjetischen Einflusses weit über die aktuellen Grenzen hinaus wiederherzustellen. Er greift zur Weltherrschaft, auch indem er den im östlichen Europa erlebten Drang nach Westen, hin zu Europa, zum segensreichen Raum von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, von Frieden und Stabilität, zu blockieren sucht. Er strebt mit seinen alt-sowjetischen Träumen eine geopolitische Teilhabe an der Weltordnung an, die noch immer nach freiheitlichen und regelbasierten Prinzipien funktioniert und in dessen Rahmen nur die USA und China um globalen Einfluss wettstreiten. Winkler zeigt, teils mit der analytischen Durchdringung aller zum globalen Wettstreit notwendigen Faktoren, teils aber auch mit akribischer Gegenüberstellung der rüstungstechnologischen Arsenale, weshalb Putin für seinen Griff zur Weltherrschaft der Allianz mit China bedarf. Er deutet aber auch an, dass Chinas inhärente Zielsetzung für seine

historische Rolle nicht zwingend einer Waffenbruderschaft mit dem zur Regionalmacht abgesunkenen Russland bedarf. Putin hat zwar gegen alle Erwartungen den Krieg

wieder nach Europa hineingetragen. Die Vollendung einer globalen Zeitenwende jedoch wird von China aus kommen müssen.

Es liegt in der Natur der historischen Identität des Reiches der Mitte, verbunden mit der marxistisch-leninistischen Ideologie der heutigen chinesischen Führung, dass China für einen erfolgreichen Kampf um die globale Geltung seines Einflusses die Grundlagen der Weltordnung an sich in Frage stellen und mit einer neuen Ordnung ersetzen muss. Diese Strategie als «Griff nach der Weltherrschaft» einzuordnen, ist eine der Aussagen von Winkler. Sie erscheint im Lichte einer stringent erzählten Geschichte Chinas seit seinem Bestehen als unausweichlich. Sei es die historische Tiefe, sei es die strategische Logik, seien es die militärischen und rüstungstechnologischen Entwicklungslinien, stets führt Winklers Argumentation zur zentralen Folgerung, dass Chinas Versuch, sich Taiwan einzuverleiben, noch vor 2030 zu einer Weltkriegsgefahr führen wird.

Die andere, ebenfalls im Titel enthaltene Aussage, nämlich dass auch Russland zur Weltherrschaft greife, erhält ihre Plausibilität erst im Zusammenhang der ganzheitlichen globalen Analyse. Putins Russland hat sich offensichtlich strategisch verrechnet, ist also das Gegenteil von «genial». Nur schon, um das militärische und bald auch wirtschaftlich spürbare Debakel einzugrenzen, orientiert sich Russland zunehmend Richtung China und sucht Gemeinsamkeiten mit dem zum Grossen Bruder avancierten früheren Kleinen sozialistischen Bruder. Dazu gehören der beidseits mit drakonischen Strafen durchgesetzte Autokratismus im Innern, die Verachtung und immer mehr Hass gegen die Werte der liberalen Gesellschaftsordnung, der Demokratie und des Freiheitsstrebens des Individuums und über allem die Ablehnung der nach wie vor dominierenden Weltordnung.

Damit entsteht für die Öffentlichkeit der Eindruck, dass sich mit China und Russland im Zentrum und

einigen Satelliten wie Nordkorea, Iran, Syrien, Venezuela rundherum ein Block konstituieren, der es in der Hand hätte, dem global dominanten Westen die Herrschaft über die Weltordnung zu entreissen. Winklers präzise Wiedergabe historischer Altlasten und strategischer Widersprüche innerhalb des im Entstehen begriffenen «Blocks der Autokraten» macht immerhin deutlich, dass eine solche Entwicklung kein Selbstläufer wird, sondern dass die Zukunft der Welt, und in ihr unser liberales, demokratisches und rechtsstaatliches Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell, wesentlich davon abhängt, ob wir die von Winkler angedeuteten Wege aus den drohenden Konfrontationen entschlossen und zielstrebig in Angriff nehmen.

Winklers These, dass sich unser Menschenbild und Gesellschaftsmodell stets als überlegen erweisen wird, ist überzeugend dargelegt. Dem umfassenden Panorama der Bedrohungen bis hin zu einem Weltkrieg um Taiwan ist die grundsätzliche Zuversicht unterlegt, dass die im Titel aufscheinende «Zeitenwende» sich nicht im erfolgreichen Griff Russlands und Chinas nach der Weltmacht vollendet. Im Gegenteil soll und kann der Westen in der Wahrnehmung der Chancen gegen diese Szenarien das realistische Ziel verfolgen, dem Begriff der Zeitenwende den Inhalt zu geben, den wir uns wünschen müssen.

Der Autor spart nun bei der Darlegung der notwendigen Strategien zu diesem Ziel auch die Schweiz mit ihren Pflichten gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer sie umgebenden Schicksalsgemeinschaft nicht aus. In der Tat wächst sich das Schlusskapitel der Schrift zu einem wahren Inventar politischer Petita aus, denen sich die Schweiz mit einem dringenden Handlungsbedarf gegenüber sieht. Zuvorderst und zuoberst erweist sich das havarierte Verhältnis der Schweiz zu der sie umgebenden EU als Ausgangspunkt aller Defizite der internationalen Vernetzung. Der Ausschluss vom EU-Binnenmarkt determiniert die internationale Zusammenarbeit in einer ganzen Reihe von weiteren formellen und informellen Strukturen. Im Moment, da die viel zitierte Zeitenwende Europa zu institutionellen Anpassungen auf breiter Front zwingt, bleibt die Schweiz davon ausgeschlossen oder wesentlich benachteiligt bei der Verteidigung ihrer Interessen, die zunehmend mit denen Europas als freiheitlicher Kontinent identisch sind.

«Ausgehend von den konkreten Herausforderungen, die sich aus dem Ukrainekrieg für ganz Europa ergeben, analysiert Winkler emotionslos, aber auch schonungslos, welche Lücken die Schweiz mit dem Einzug der Friedensdividende vor dreissig Jahren und mehreren Armereformen auch autonom in ihrer militärischen Verteidigungsfähigkeit hat entstehen lassen.»

Ausgehend von den konkreten Herausforderungen, die sich aus dem Ukrainekrieg für ganz Europa ergeben, analysiert Winkler emotionslos, aber auch schonungslos, welche Lücken die Schweiz mit dem Einzug der Friedensdividende vor dreissig Jahren und mehreren Armereformen auch autonom in ihrer militärischen Verteidigungsfähigkeit hat entstehen lassen. Aus diesen unter den Bedingungen der heutigen Konfliktlage um Europa als dramatisch zu bezeichnenden Zuständen fliesst ein immenser Nachholbedarf, der neben gebündelten Verstärkungen bei Bestandesaufwuchs, Ausrüstung, Bewaffnung und Ausbildung auch nach der Bereitstellung von entsprechenden finanziellen Mitteln ruft, die die bisher üblichen Verteidigungsbudgets und Finanzpläne über den Haufen werfen. Auch das historisch bewährte Verteidigungskonzept der Neutralität ist in Frage gestellt; die für einen Kriegsfall nie bestrittene legitime Option der Aufgabe der Neutralität zugunsten einer Verteidigungsallianz würde an den militärischen Fähigkeiten zur Zusammenarbeit scheitern. Winkler erinnert überdies an den Schatz vorhandener Instrumente, wie zum Beispiel die Genfer Zentren und ihre internationale Anerkennung, die der Schweiz einen Platz bei international abgestimmten Operationen, sei es zur Abwehr neuer Bedrohungen, sei es zur Schadensbehebung im Kriegsland Ukraine, wertvolle Dienste leisten könnten, die aber von der Regierung und der Bundesverwaltung in den letzten Jahren sträflich vernachlässigt worden sind. Zusammengefasst ist Theodor Winklers neueste Schrift für eine wache Zeitgenossenschaft äusserst wertvoll. Dem Staatsbürger und der Staatsbürgerin, wie übrigens auch unserer ausländischen Wohnbevölkerung, ist die Lektüre deshalb dringend empfohlen. Erst recht eine zwingende Lektüre ist das Werk «Zeitenwende – Russlands und Chinas Griff nach der Weltherrschaft» jedoch für unser politisches Führungspersonal, dem aufgetragen wäre, sich Winklers Schlusskapitel geradezu als Handlungsanleitung für die Bewältigung der grössten Existenzkrise seit bald achtzig Jahren zu Herzen zu nehmen. Für Offizierinnen und Offiziere sollte die Lektüre schliesslich eine Selbstverständlichkeit sein. ♦